

Mauern aus Fleisch

(Gefecht gegen die Night Lords)

Die Stadt im Herzen Igresh'nas war nie für eine Belagerung gebaut worden. Ihre Straßen waren zu eng, ihre Plätze zu offen, ihre Gebäude zu vollgestopft mit der verzweifelten Ordnung eines sterbenden Imperiums. Doch für den Schwarm war all das nur rohes Material – Stein, Stahl und Fleisch, das sich formen ließ.

Um das Krankenhaus, in dessen kalten Kammern Blutbanken, Genproben und konservierte Organe lagerten, wuchs eine neue Art von Festung. Barrieren aus Trümmern, verstopfte Zufahrtsstraßen, eingestürzte Unterführungen – und dazwischen, wie Mörtel in einem lebenden Wall, lagen Tyranidenkörper. Ripper, die Gassen in kriechendes, zähes Terrain verwandelten, und Ganten, die zu lebenden Sandsäcken wurden, wenn der Schwarm es verlangte. Die Zugänge, die in Richtung des Krankenhauses führten, wurden nach und nach erstickt, bis die Stadtmitte zu einem Kessel aus Beton und Chitin wurde.

In diesem Zentrum stand der Tervigon.

Er war das Herz der Verteidigung, eingelassen in die Reste eines Platzes, von dem einst Ambulanzen gestartet waren. Aus seinem aufgequollenen Leib tropften unablässig neue Ganten auf die zerbrochenen Pflastersteine, während seine Gedanken wie pulsierende Ströme durch das Synapsennetz flossen. An seiner Seite formierten sich die Bovoren, halb in Trümmer und Schutt eingegraben, wie lebende Geschütznester. Ihre Sporenminen beschrieben flache Bögen über den eingestürzten Fassaden, platzten in den Schatten, in denen die Night Lords lauerten, und verwandelten jede noch so sorgfältig vorbereitete Anflugsroute in ein Minenfeld aus lebender, zersetzender Masse.

Mit jeder weiteren Salve verfeinerten sie ihre Aufgabe. Die Muster der feindlichen Bewegung, die Fluchtwege, die Deckungen – all das floss in die Instinkte dieser organischen Artillerie ein. Was als rohe Feuerkraft begonnen hatte, wurde zu gezieltem Beschuss. In den tiefen Strukturen der Bovoren veränderten sich Drüsen, Muskeln und Nervenbündel. Künftige Salven würden häufiger kommen, präziser und noch verheerender treffen.

Die Ganten, die sich zwischen den Barrikaden bewegten, waren nicht mehr dieselben, mit denen der Schwarm auf Igresh'na begonnen hatte. Sie jagten durch die Trümmerschluchten, duckten sich zwischen umgestürzten Fahrzeugen und Betonbrocken, reagierten schneller auf Richtungswechsel und auf den unsichtbaren Druck des Schwärms. Ihre Klauen hackten tief Spuren in den Asphalt, und manchmal schien es, als würden sie schon wissen, von wo der Feind kommen würde, noch bevor der erste Schatten an einer Hauswand vorbeiglitt.

An ihrer Spitze bewegte sich der Tyranid Prime – der Alphakrieger des Schwärms, nun noch deutlicher als Knotenpunkt des Willens gezeichnet. Er rannte nicht mehr nur mit seinen Kriegern, er trieb sie an, schnitt mit ihnen durch Engstellen, sprang über Barrikaden, als wären sie nur unbedeutende Unebenheiten. Seine eigene Genetik hatte sich angepasst: Sehnen wurden straffer, Muskeln dichter, die Synapsensignale durchströmten seinen Körper mit neuer Geschwindigkeit. Wo er auftauchte, verdichtete sich die Leibwache aus Tyranidenkriegern zu einem regelrechten Sturm aus Klingen, der im Nahkampf jene zerriss, die es durch Feuer und Minen geschafft hatten.

Die Night Lords, Meister der Angst, trafen auf eine Festung, die keine Furcht kannte. Ihre Drohender schwangen Schreie durch die Ruinen, ihre Symbole hingen wie zerschlitzte Schatten an Fassaden. Sie versuchten, aus den Seitengassen vorzustoßen, über Dächer, durch halb eingestürzte U-Bahn-Schächte. Doch überall, wo sie sich näherten, erwartete sie der feuchte Schlag von Sporenexplosionen und ein Hagel aus Chitin und Zähnen. Immer wieder wurden Vorstöße zurückgedrängt, immer wieder nagten Klauen an ihrer Zahl.

Dennnoch war der Schwarm in dieser Stadt kein endloser Ozean. Die Verteidigungsline war zäh, aber dünn. Jede Gasse, die gehalten wurde, kostete Fleisch. Jeder zurückgeschlagene Angriff fraß sich tiefer in die Reserven. Und die Night Lords waren geduldig – ihre Art des Krieges war nicht der offene Sturm, sondern das schleichende Zerbrechen.

Der Tyranid Prime war im Zentrum der Kämpfe, wo die Flammen am höchsten schlügen. Bolterfeuer, Kettenwaffen und das kalte Funkeln verfluchter Klingen rissen Furchen in seine Chitinplatten. Dennnoch stürzte er sich immer wieder in die dunkelsten Winkel der Verteidigungsline, führte Gegenangriffe, um die Night Lords aus Positionen zu werfen, die ihnen zu viel Sicht auf das Krankenhaus gaben. Als der Moment kam, in dem die Angriffe der Feinde sich wie eine Schlinge um die innersten Barrikaden legten, stand er an vorderster Front – und fiel dort, wo der Schwarm den Druck am deutlichsten spürte.

Sein Tod hallte durch das Netz wie ein Schlag, doch kein Schrei der Trauer folgte, nur eine Verschiebung. Seine Erfahrungen, seine neue Geschwindigkeit, seine Anpassungen – all das war bereits in die nächste Generation eingesickert. Die Ganten würden in kommenden Schlachten schneller sein, ihre Bewegungen flüssiger, ihr Ansturm noch tödlicher.

Am Ende stand nur noch der Tervigon selbst zwischen den Night Lords und dem Herzen der Beute. Inmitten der brennenden Überreste von Barrikaden und einstigen Behandlungszimmern stellte sich der Brutvater einem gepanzerten Koloss: einem Dreadnought, der sich durch Trümmer und Leichenberge vorwärts wühlte, als wären sie nichts als Staub. Metall gegen Chitin, Energiefeld gegen säuretriefende Klauen – ein Duell, das die Umgebung in einem Strudel aus Gift, Funkenflug und zermalmtem Stahl auflöste.

Der Tervigon biss sich wortwörtlich die Zähne an seinem Gegner aus. Mandibeln splitterten an adamantiumverstärkten Platten, Panzerabschnitte zerbrachen, und dennoch hielt er Stand. Jede Wunde, die er schlug, jede Schwachstelle, die er erspürte, wurde in seinem Fleisch weitergeschrieben. Als der Dreadnought schließlich in einem Schauer aus Funken und Rauch zusammenbrach, war der Brutvater selbst kaum mehr als ein schwer atmender Berg aus Rissen, Blut und zitterndem Chitin. Doch er lebte – und mit ihm das Wissen, wie man künftig öfter und präziser zuschlagen musste.

Die Schlacht war damit nicht gewonnen.

Die Night Lords hatten die Verteidigungsline zermürbt. Die Ganten waren dezimiert, die Krieger gefallen, der Prime tot. Das Krankenhaus war zwar geplündert worden – Kühlkammern aufgebrochen, Blutbanken geleert, Genproben verschlungen –, doch um den Kern des Schwärms zu bewahren, befahl das übergeordnete Bewusstsein den Rückzug. Fast maximale Biomasse war aus diesem Ort gezogen worden, doch der Preis, um das letzte Wort zu behalten, wäre der Verlust des Brutvaters selbst gewesen.

So lösten sich die verbleibenden Tyraniden aus der Stadt, verschwanden in die tieferen Narben Igresh’nas. Ein Teil der erbeuteten Lager ging in den Flammen verloren, als

menschliche Vorrichtungen explodierten oder die Night Lords aus blanker Bosheit alles zerstörten, was sie nicht kontrollieren konnten. Doch die genetische Beute, die zählt, trug der Schwarm bereits in sich.

Im Schatten der zurückweichenden Schwärme wuchs ein neues Ziel im kollektiven Blick: das Transportdepot. Ein Knotenpunkt aus Fahrzeughallen, Treibstofflagern und Datenarchiven – und ein Ort, den auch andere ansteuern würden. Aus den Erinnerungen der dort stationierten Logistiker, aus ihren Daten, Routenplänen und topografischen Aufzeichnungen würde der Schwarm lernen, wie dieser Planet atmete, wo seine Engstellen, Wege und verborgenen Adern lagen.

Es hieß, dass die Dark Angels auf dem Weg zu demselben Ziel waren.

Für sie bedeutete das Transportdepot Zugang zu Wissen und Kontrolle. Für den Schwarm bedeutete es, den Pulsschlag Igresh’nas zu verstehen – und sich noch schneller, noch zielgerichteter über seine Oberfläche zu ergießen.

Die Nacht mochte der Night Lords gewesen sein.

Doch der Weg, den der Hunger als Nächstes nahm, gehörte bereits dem Schwarm.